

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 3 (1917)  
**Heft:** 39

**Buchbesprechung:** Bücherschau

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Einige Guckkastenbildchen aus der st. gall. Lohnbewegung.

Die gut situierte Schulgemeinde Waldkirch schrieb sich Ende August kein Ruhmesblatt in die st. gall. Schulgeschichte. Sie lehnte ein Gutachten des Schulrates betr. Gehaltserhöhung an die Lehrer ab. Es wurde der Gemeinde zugemutet, von Fr. 1700 auf 1900 zu gehen. Die gleiche Gemeinde nahm auch erst nach dreimaliger Abstimmung eine Teuerungszulage an die H.H. Geistlichkeit mit kleinem Mehr an. Ist es da zu verwundern, wenn liberale Blätter ihre Glossen zu solcher Rücksichtigkeit machen? Ist es zu verwundern, wenn sich am kant. Lehrertage so viele Freunde des Fixbesoldetenverbandes zeigten und die Sozialdemokratie mit ihrer aufdringlichen Propaganda in den Reihen st. gall. Lehrer mehr und mehr Anhänger gewinnt?

In G. sollte die Schulgemeinde einen Antrag des Schulrates genehmigen, der dahin ging, es sei dem ledigen Lehrer eine Teuerungszulage von Fr. 25.— (ich habe keine 0 vergessen) zu gewähren, also ganze 7 Cts. pro Tag. Der Souverän aber war nobler und fixierte diese denn doch auf Fr. 100.—

In W. bezeichnete der Schulpräsident anlässlich der Eingabe der Lehrerschaft um Teuerungszulagen diese als einen „modernen Unfug“.

In R. glaubte der Schulpfleger berechtigt zu sein, von den Lehrern noch Fr. 50 Teuerungszulage zurückzufordern. Die Gemeinde hatte vor einem Jahr Fr. 100 Teuerungszulage bewilligt. Da nun der Staat seither auch solche ausszahlte, wollte die Gemeinde ihre 50 % in Abzug bringen.

In Gossau stellte Hr. Kantonsrat Dr. Mäder an der Schulgemeinde den Antrag, der Schulrat möge an nächster Gemeinde ein Gutachten betr. Lehrer-Gehaltserhöhung vorlegen, was die Gemeinde einhellig bejahte.

## Bücherschau.

Der rührige **Brachzeit-Bücher Verlag** Benziger u. Co., Einsiedeln hat, ermuntert durch die Erfolge, die eine erste Herausgabe von billigen, volkstümlichen, sittlich einwandfreien Bändchen fand, eine Fortsetzung und Erweiterung des Unternehmens bewerkstellt. Wiederum ist der Preis nach dem Umsange der Büchlein festgesetzt. So kostet ein Heft der I. Folge 25 Cts., der II. 35 Cts., der III. 50 Cts., der IV. 75 Cts., der VI. Fr. 1.25.

Die Fortsetzung der I. Folge beginnt mit Nr. 7: „Postlagernd“ und „Schuster Poldi muß mit“, von J. Schrönghamer-Heimdal. Es sind zwei naive Geschichten voll Poesie und Humor. Nr. 8: „Der Halbnarr“ und „Eine Bagatelle“ von Henriette Brey. Die erste Erzählung zeigt in farbenprächtiger, kraftvoller Sprache das Heldenhumor eines armen Knechtleins, der seine ganze Habe für ein gutes Werk opfert; die zweite enthüllt ein russisches Gesellschaftsbild aus den höhern Ständen, denen ein Menschenleben nur eine Bagatelle ist, das sie opfern, um eine Laune zu befriedigen. Nr. 9: „Die Mutter des Admirals“ und „Das Größte aber ist die Liebe“ von Maurus Car-

not. Zwei Kriegsgeschichten, an denen wir aufs neue die stilistischen Feinheiten der Sprache und den gemütstießen Inhalt des gewiegenen bündnerischen Erzählers bewundern. Nr. 10: „Die Kath“ von Sophie v. Künsberg. Ein Treffer auf dem Gebiete der Volkserzählung, warm, frisch und lebenswahr! Nr. 11: „Das Trinelli von Megliasp“. G. Baumberger ist uns als tiefer Kenner der schweiz. Volksseele und mächtiger Gestalter ihrer Eigenarten allzubekannt, als daß dieses Hestchen einer Empfehlung bedürfte. Nr. 12: „Die Eheschulen“ von E. Kettner enthält eine humoristische Geschichte mit eigentümlichen Verwicklungen und der endlichen Bekehrung zweier Hagestolze. Das Ganze ist etwas unnatürlich.

Die Büchlein der II. Folge interessieren durch ihren seelenvollen Stoff: Nr. 1 „Gedankenfunden“ von Hans Elden läßt uns einen tiefen Einblick in das Leben eines niedern Beamten tun, der aus Stolz beinahe einer schweren Ver- suchung erliegt. Der Stil sollte ein wenig sorgfältiger sein. Fremdwörter wie S. 23 „er entwarf einen Recherchierungsplan“, dürften heute ein überwundener Standpunkt sein, besonders bei einem Reichsdeutschen. Nr. 2 „Der Hölzle“ und „Drei Könige“. Jenes ist eine prächtige Geschichte, voll tiefer Erziehungswahr- heiten; dieses, nicht minder schön, zeigt das Glück und den Segen einer guten kinderreichen Familie. Nr. 3 „Komödie der Irrungen“ und „Tanko, der Musikant“ von Heinrich Sienkiewicz. In beiden Erzählungen offenbart sich das große epische Talent des berühmten Polen. Nr. 4 „Die Nachbarhäuser“ von Eb. von Büz schildert das Unheil, das ein böses, zankäugiges Weib anrichten kann; ein etwas abgegriffenes Thema. Nr. 5 „Via dolorosa“ von N. Ogloblin. Eine stark realistisch gefärbte Darstellung russischer Unordnung und Gewissenslosigkeit, ohne große Kunst in Stil und Gestaltung!

In der III. Folge erscheint als Nr. 1 „Der fahrende Schüler“ von Max. Kern. Eine Humoreske, voll mittelalterlicher Rauflust und lärmendem Waffen- getöse, umrahmt von der Romantik einer jungen Liebe! Nr. 2 „Um Recht und Ehre“ von Veit Dierling enthält eine Bauerngeschichte aus Niederösterreich. Schlecht und recht werden uns Bauern voll Leidenschaft vor Augen geführt. Weder die Fabel, noch ihre Gestaltung ragt über das gewöhnliche Maß hinaus!

Die IV. Folge bringt in der 1. Nummer „Im ersten Semester“ von Ferd. Bonn eine rührende, aus dem Leben gegriffene Schilderung eines Universi- tätssstudenten, der im Strudel der akademischen Freiheit als Korpsstudent auf tragische Weise untergeht. Schon Tausende haben den gleichen Weg zum Abgrund beschritten. Das Büchlein sagt unaufdringlich: Wehre den Anfängen! Nr. 2 „Ein Schreibfehler“ von L. Lange, leidet an großen Unwahrscheinlichkeiten. Das ganze erscheint als zu gemacht; es erregt wohl die Neugierde, aber fesselt nicht; auch sprachlich nicht!

Von der VI. Folge erschien erst ein Hest, betitelt: „Um Feind“ von R. Böttcher. Es umfaßt 12 Kriegserzählungen von sehr ungleichem Werte. Die einen tragen das Gepräge persönlichen Erlebens an sich und spiegeln es prächtig wieder; andere sind zu sehr ein Gebilde überquellender Phantasie, die sich auch in der überschäumenden Sprache kundgibt, die wahre Ungeheuer von Beiwörtern schafft, wie z. B. auf Seite 12 „Die rotkettenankerbestickte Zippelflagge“. Größere Rüch- ternheit gewonne den Leser mehr!

B. Fischer.

**Frobenius, Vogelschaukarte der Schweiz.** Farbendruck, Format  $48 \times 70$  cm, gefalzt in Leinenumschlag oder ungefalzt in Rollenpackung. Blatt I und II je Fr. 2.50. Verlag Frobenius, Basel.

Das zweite Blatt dieses volkstümlichen Kartenwerkes ist erschienen. Wie das erste Blatt die Zentralschweiz, Graubünden, Tessin und das Wallis bis Sitten umfaßt, so zeigt das zweite die Westschweiz. Farbenprächtig erheben vor uns die Landschaften des schweizer. und französ. Jura und die Hochebenen zwischen Leman und Neuenburgersee. Die zwei Seen glänzen wie Smaragde in der farbensatten Gegend. Der Süden ist begrenzt vom Combin und dem Großen St. Bernhard. Was wir vom ersten Blatt schrieben gilt auch für dieses: selbst die landschaftlichen Schönheiten unserer Heimat gelangen durch die lebhafte Farbigkeit des Bildes zum Ausdruck. Daher ist es ein vorzügliches Mittel für den geographischen Anschauungsunterricht, besonders für die Volkschule zur Einführung in die Landeskunde.

**Graduale sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ de Tempore et de Sanctis etc.** Editio Ratisbonensis altera juxta Vaticanam. Ausgabe auf indischen Papier. (Dicke des gebundenen Bandes nur 20 mm, Gewicht 500 gr, Preis gebunden 8 Mk.) Verlag F. Pustet, Regensburg.

Was dieser Ausgabe des offiziellen vollständigen Graduale einen besondern Vorzug verleiht, das ist einerseits das handliche Format und das leichte Gewicht für die Hand des Sängers, anderseits werden, wie Referent aus Erfahrung bezeugen kann, Organisten, die den Choral aus der Original-Notation zu begleiten verstehen, den Vorzug schätzen, daß sowohl der Einband als das Papier auf dem Notenpult sich leicht legt, gegenüber dem leidigen Zuklappen anderer Ausgaben. Bei den Bestellungen verlange man aber ausdrücklich diese Ausgabe auf indischen Papier.

F. J. B.

**Ein neues Volksstück für Heimatschutztheater.** Im Verlag von G. R. Sauerländer u. Co. in Aarau ist soeben „*Roni, der Alpenjöhn*“, ein urchiges Schweizer Dialekt-Volksstück in drei Akten mit Gesang, Musik und Tanz von dem durch seine Volksliedersammlungen bereits in weitesten Kreisen rühmlichst bekannten A. L. Gähmann, Musikdirektor in Sarnen, erschienen. Alle Freunde eines echten, gesunden Volktums werden daran große Freude haben. Der Verfasser hat da eine Menge alter Volkslieder, Sagen und Gebräuche enge mit der Gesamthandlung zu verbinden gewußt, ja sogar ein neues, regelrechtes Volkslied entsteht im Laufe derselben. Das Stück spielt in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts teils auf dem Aarehof am Fuße, teils auf den Abhängen und Höhen des Pilatus. Bodenständiges, sangesfrohes Alplervolk feiert seine Feste und dabei erfüllt sich das Geschick seiner besten Angehörigen, des aufrichtigen Wildhüters Batt, des verschmitzten Wilderer Zacher, des Helden Roni, der fast noch mehr als für sein Rosli für die trauten Heimatfluren und -Berge, „die liebi, schöni Schwyz“, die er so ungern verläßt, begeistert ist.

Ein besonderer Vorzug des Stücks dürfte auch sein, daß darin in Wort und Schrift in bisher kaum anderswo erreichter Korrektheit vom trauten Liebesgeflüster bis zur größten Derbheit die Luzerner Mundart wiedergegeben ist, wie sie noch vor einigen Jahrzehnten in unsern Tälern und auf den Bergen vom Volke gesprochen wurde. Selbstverständlich kann aber das Stück auch in jeder andern

Schweizer Mundart aufgeführt werden. Für einfachere Verhältnisse sind bedeutende Kürzungen vorgesehen. Einzelne Teile des dritten Aktes können als Singspiel oder Szene aus dem Spielerleben für sich gespielt werden. Wir machen Vereine und Gesellschaften angelegentlich auf diese gediegene Neuerscheinung aufmerksam und wünschen von Herzen, der „Roni“ möchte recht bald irgendwo seine Uraufführung erleben; ein großer Erfolg könnte bei einigermaßen ordentlicher Wiedergabe kaum ausbleiben.

A. B.

**Harmonielehre in Unterrichtsbrieken** von J. Emil Raef für Lehrer — Organisten — Dirigenten &c. zum Selbstunterricht. 30 Briefe, wöchentlich einer. Ueber 200 Aufgaben. — Jeweilen im folgenden Briefe die Auflösungen. Unregend und leichtfaßlich! Rein praktisch! Preis per Brief 60 Cts. Hübsche Mappe mit Goldtitel 75 Cts. In 3 Nachnahmen, alles franko. Verlag: J. Emil Raef, Stäfa (Zrh.)

Im Selbstverlage von J. Emil Raef, Musikdirektor in Stäfa, ist eine neue, praktische Harmonielehre in Unterrichtsbrieken erschienen. (Siehe Inseratenteil). Diese Unterrichtsbrieken, die vom Schreiber dieses zum großen Teil mit Interesse und Freude durchgearbeitet wurden, verraten den tüchtigen Methodiker, der, vom Leichten zum Schweren aufbauend und forschreitend, es versteht, die an und für sich trockene Materie so zu gestalten, daß dem Lehrenden Lust und Liebe zur Sache daraus erwächst. Lehrern, Organisten und Dirigenten, die dieses Gebiet nur lückenhaft beherrschen, gerne nachhelfen möchten, denen es aber an Zeit und Gelegenheit fehlt, durch teure Privatstunden ihr Wissen und Können in der Harmonielehre zu ergänzen, sei dieses praktische Werk bestens empfohlen.

B.

**Lesebuch** für schweizer. Fortbildungsschulen bearbeitet von Karl Führer, Lehrer in St. Gallen Ernst Reinhard, Sekundarlehrer in Bern. III. neu bearbeitete Auflage. Verlag von Müller, Werder u. Co., Zürich 1916. 352 Seiten. Preis Fr. 3.50.

Die vorliegende Neuauflage weist eine Fülle neuen und neuesten, guten und sehr guten Lesestoffes in schönen Gruppen auf. Alles ist frisch und neu, nichts abgegriffen oder verblaßt. Der Gesinnung nach ist das Buch wohl das Ergebnis eines Kompromisses, wie er sich in den 3 Lesestücken über freisinnige, konservative und sozialdemokratische Partei ausspricht.

## Schenkungen an die „Schw.-Sch.“

Von M.	.	.	.	.	.	.	Fr. 5.—
Für ein Frei-Abonnement von G.	.	.	.	.	.	.	Fr. 5.—
Aus dem Kt. St. Gallen, an das Defizit	.	.	.	.	.	.	Fr. 100.—
Für Propagandazwecke	.	.	.	.	.	.	Fr. 200.—
Den hochherzigen Freunden der „Schw.-Sch.“ innigsten Dank!							

## An die Lehrerinnen.

**Achtung!** Wer während den Exerzitien nebst der geistigen Nahrung auch der körperlichen Speise bedarf, vergesse nicht, die Brotkarte mitzubringen.